

Der Gesellschafter.

Den 21. Mai

Beilage zum Nagolber Intelligenzblatt.

1847.

Württembergische Chronik.

× Nagold, den 20. Mai. Heute brachte man unter Bedeckung von zwei Landjägern und mit Ketten auf einen Wagen gefesselt den des Raubmords verdächtigen Schmugler aus Deuffteten, welcher nebst zwei Kamraden am 21. April bei Ellwangen auf Kannenwirth Zeller, Bäcker Rathgeb und Fruchthändler Salat geschossen hatte, von welchen beide letztere gestorben sind, von Kreuzenstadt hierher, um sogleich weiter über Herrenberg nach Ellwangen geliefert zu werden. Derselbe wurde in Kehl verhaftet, als er die französische Gränze überschreiten wollte, um sich in Havre nach Amerika einzuschiffen; er ist ein junger Bursche von gutem Aussehen, und scheint mit Ruhe seinem Geschick entgegenzugehen.

△ Nagold, den 20. Mai. Von verschiedenen Seiten des Vaterlandes geben die erfreulichsten Berichte über den guten Stand der Felder ein, was den Schreiber dieses veranlaßt, auch aus unserer Gegend einen kurzen Bericht der Deffentlichkeit zu übergeben. Betrachten wir zuerst unsere Hausgärten, so finden wir eine Ueppigkeit in den Gartengewächsen aller Art, die jedes Auge erfreut: Samen, der kaum acht Tage im Boden ist, quillt freudig empor, was auch bei der Segwaare der Fall ist. Johannis- und Stachelbeere sind in unzählbarer Menge vorhanden und schon wie Erbsen so groß. Auch die Obstgärten prangen seit 8—14 Tagen in voller Blüthe. Kirschweien stehen längst auf den Stielen, in außerordentlicher Zahl, wie auch Pfäumen; nur die Zwetschgen scheinen weniger zu seyn. Dagegen sind aber die Kern-Obst-Bäume durch alle Rubriten prachtvoll zu nennen, so daß sich seit langer Zeit nicht so viele und schöne Blüthen auf einem Baum befanden. Geben wir nun auf das Ackerfeld, so sehen wir den Dinkel so mast, daß auf manchen Stellen derselbe geschnitten werden mußte, Roggen und Gerste aber schon in die Aehren schießend, während Haber, Erbsen, Linsen und Bohnen, erst vor 8 Tagen geäet, schon so schön aus dem Boden keimt, daß man glauben darf, jedes Samen Korn sey aufgegangen; auch Kartoffeln kommen gesund und frisch, namentlich in den mit Dungsalz belegten Feldern, hervor; nur am Reys will sich die und da einiger Schaden bemerkbar machen, hervorgehend durch einige kalte Frühlingsnächte. Diese Fruchtbarkeit ist übrigens nicht zu verwundern, wenn man die herrliche Witterung beobachtet: beinahe jeden Abend Gewitter, den Tag über warm, oft heiß bis schwül. So zeigt heute nach einem starken Gewitterregen der Thermometer 19 Grad Wärme im Schatten. Obwohl am letzten Sonntag ein starker Windstoß hier zwei starke Bäume mit den Wurzeln aus dem Boden riß, in der Stadt mehrere Kamine und Dächer beschädigte, bei Oberjettingen ein Mädchen und bei Wenden ein Pferd auf offener Straße

umwarf, so sind doch, Gott sey Dank, die Gewitter bis jetzt an uns glücklich vorbei gezogen, doch kann man den Wunsch nicht unterdrücken, daß sich die Bewohner unserer Gegend mehr an der Hagelversicherungs-Anstalt betheiligen möchten, damit diese reiche Aussicht ihnen gesichert bleibe.

⊕ Verneck, den 19. Mai. Unsere Stadtschultheißen-Wahl soll, wie verlautet, nun ihre Entscheidung gefunden haben. Von den Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhielten, soll der Rathschreiber Brenner von der Güttingen'schen Grundherrschaft vorgeschlagen seyn, der wohl auch von der Regierung bestätigt werden dürfte. Möge es ihm gelingen, die hiesige Gemeinde wieder auf einen höhern Standpunkt zu bringen!

Tages-Neuigkeiten.

Ein Franzose hat berechnet: Während des Kaiserreichs zahlten die Franzosen in jeder Minute 1450 Francs Steuern, während der Restauration 1950 Francs, und während der Juliregierung zahlen sie bei stets größerem Fortschritte jetzt 2900 Francs.

Zwei Uhrenmacher stritten sich, wer die größte und ausgebreitetste Bekanntheit habe. Ich, sprach der Eine, denn ich habe im vorigen Jahre dem Kaiser von China seine goldene Uhr repariren müssen. Was da mit dem Kaiser von China! entgegnete der Andere. Zu mir kam Einer, vor dem sich selbst der Kaiser beugen muß. Und dieses war? der Tod. Was wollte dieser? Er ersuchte mich, ihm seine Sand-Uhr auszubessern.

Paris, den 8. Mai. Man vernimmt, Vicomte Chateaubriand, der jetzt 76 Jahre alt ist, stehe auf dem Punkt, sich wieder zu vermählen. In wenigen Tagen soll die 73jährige Mad. Keramier (während der Republik und des Kaiserreichs eine Frauen-Motabilität) seine Gemahlin werden.

Am 9. Mai fiel am Landungsplage zu Wesel von einem Dampfboote eine Kutsche und eine Chatulle mit 6000 Thln. in den Rhein. Der Wagen war bald wieder aus dem Flusse geholt, das Geld behielten aber vorläufig die Rhein-Nixen.

Spekulantien kauern in der Normandie bereits die kaum aus dem Boden schießenden Saaten.

Ein Engländer hatte in Paris einen Fiaker stundenweise gemietet, und bei seiner Nachhausekunft ihn abzudanken vergessen, und wenige Augenblicke darauf eine Reise nach Neapel angetreten. Der Fiaker ließ sich in gebüriger Form bezeugen, daß der Gentleman ihm befohlen habe, ihn zu erwarten, und daß er sechs Monate in einem Wirthshause, seinem Hotel gegenüber, zu seiner Verfügung geblieben sey. Der Engländer wurde zum Ergötzen der Pariser verurtheilt, alle Kosten für den Fiaker, die Pferde und den Mietzlohn des Wagens zu bezahlen.

Eine reiche englische Lady hat einem jungen englischen Dichter 1000 Pfd. Sterl. als Dank dafür vermacht, daß derselbe ihr durch seine Dichtungen so schöne Stunden des Schlafes verschafft hat.

Lüttich, den 11. Mai, Abends. Die Königin der Belgier wäre diesen Nachmittag beinahe das Opfer eines großen Unglückes geworden. Ihre Majestät hatte den König auf seiner Reise nach Wiesbaden begleitet und kehrte nach Brüssel zurück, als der Zug, worin sie sich befand, auf den Zug stieß, welcher um elf Uhr Morgens von Brüssel abgefahren war, und zwar an einer Stelle, wo zwei Spuren sich kreuzen. Der von Brüssel kommende Zug hat den Tender und mehrere Wagen des königlichen Zuges zerschmettert. Glücklicher Weise befand sich Ihre Majestät in einem der letzten Wagen und wurde durch diesen Umstand gerettet. Der General Chazal hat eine Rippe gebrochen und ist in einer Sänfte nach Lüttich gebracht worden. Zwei Bediente sind verwundet worden, der eine hat den Arm, der andere die Rippen zerbrochen. Die Königin hat sogleich einen Brief an den König abgeben lassen.

Aus Agram schreibt man vom 17. April: Vorgestern hat sich auf unserer Bühne ein trauriger Vorfall ereignet. Es sollte nämlich während der Aufführung eines Lustspiels ein Schuß fallen; der Schauspieler, welcher das Pistol abdrücken sollte, scherzte dabei mit den Umstehenden, indem er das aufgezoogene Pistol in den Mund steckte und an die Stirn ansetzte, bis es zufällig losging, und dem Unglücklichen den Kopf zerschmetterte, so daß er augenblicklich todt zusammensank. Das Pistol war mit einem Stöpsel aus Kuhhaar und zwar, wie es scheint, etwas stark geladen; der Schuß ging durch die Stirne.

Die Gsye.

Als der reinste von den Sündern
Ward zum Kreuzestod verdammt,
Und kein Wort die Wuth mag lindern,
Die in ihrem Herzen flammt,
Sieh! — da fehlte noch ein Stamm,
Noch ein Kreuz dem Gotteslam.

Gastig suchen Hentersknechte
Zu dem neuen Kreuz ein Holz;
Und es findet sich das rechte:
Eine Gsye, schlank und stolz
Und die Gsye ward gefällt
Als ein Sühnholz aller Welt.

Jesus muß das Kreuzholz tragen
Nach dem blut'gen Golgatha,
Muß erdulden alle Plagen,
Wie sie noch kein Auge sah!
Wie verlassen und verwaist
Gibt er sterbend auf den Geist.

Da durchfähret ein heil'ger Schauer
Alle Dinge der Natur,
Offen steht die Grabesmauer,
Bange hebt die Kreatur,
Und es hüllt in Trauerschein
Alle Schöpfung dunkel ein.

Sieh das Kreuz vom Schmerz durch-
schüttert
Bis hinein ins tiefste Mark!
Wie es reißt und berstend zittert!
Dieses Holz, so fest und stark,
Als ob Mitleid es gefühlt,
Als den Herrn es sterbend hielt.

Und seitdem man Gott geschlagen
An die Gsye voller Qual,
Ist ein Zittern, Wehen, Zagen
In den Gsyen überall.
Heil'ger Schauer, still und leis,
Zuckt schon in dem jungen Reis.
J. N. Straubenmüller.

Florian und Creszenz.
(Fortsetzung.)

Es geht scharf bergab.

Als die Zeit der Lustbarkeiten vorüber war, hatte auch die Herrlichkeit des Florian ein Ende, er wurde in die Eke gestellt wie eine gebrauchte Basgeige; Alles ging wieder ruhig an sein Geschäft und sah sich wenig mehr nach Spasmachern um. Nur Florian hatte kein recht's Geschäft und wollte auch keines haben, er lotterte in den Wirthshäusern umher und war auch da bald unwerth.

Auf dem Lande, wo jedes die häuslichen Verhältnisse des andern kennt, ist es nicht leicht, eine große Rolle

zu spielen, wenn man nichts aufzuwenden hat. Baden war dem Zollvereine beigetreten und so war auch zu Hause Schmalhaus Koch. Bei alle dem ging aber Florian noch immer aufrechten Ganges, stolz und schön gepuht wie in seinen besten Tagen. Nie ging er unsauber einher, und selbst als seine Stiefel beinahe keine Sohlen mehr hatten, waren sie doch noch immer schön gewichst.

Man sieht einem auf den Leib, aber nicht in den Magen, war sein Wablspruch, und oft sang er das Lied:

Jetzt hab ich noch drei Kreuzer,
Ist all mein baares Geld,
Dafür laß ich mir waschen
Mein Hosens und Gamaschen,
Kauf mir Wachs dazu,
Kauf mir Wachs dazu,
Für mein Stiefel und Schuh

Die Uhr mit dem silbernen Behäng hatte Florian nur noch am Sonntag, das hatte er sich ausbedungen, als er sie bei der alten Gudel versetzte.

Der Horber Markt kam, und nun gab es wieder ein Fest für das halbe Dorf.

Der alte Mehgerle stand schon seit dem frühen Morgen an des Jakoben Brunnen, alle Bauern, die ihre Ochsen zu Markt trieben, ließen sie von ihm schäzen, und mit großem Wohlbehagen verrichtete er dieß Geschäft; es war ihm wieder, als könne er das Alles kaufen, auch hoffte er, es würde ihn ein Bauer mit gehen heißen, aber keiner that es. Der arme Mann hatte heute schon so viel gesundes Fleisch unter den Händen gehabt, aber seit vierzehn Tagen keinen Bissen Fleisch über den Mund gebracht. Als nun alle seine Mühe vergebens war, wischte er sich seufzend den Schweiß von der Stirne, ging nach Haus, nahm seinen alten Knotenstock und ging auf gut Glück zu Markte, um dort als Unterhändler ein paar Kreuzer zu verdienen.

Florian lief im Dorfe umher und war ganz außer sich, er begegnete der Creszenz, die mit ihrem Vater ebenfalls zu Markte ging, aber er lief schnell an ihnen vorüber; er hatte keinen Heller in der Tasche. Wo er einen Burschen sah, gedachte er ihn um ein Darlehen anzusprechen, aber bald sagte er sich wieder: der gibt dir doch nichts und der hat selber nicht viel, und dann hast du nichts als die Schand. So ließ er einen nach dem andern von seinen Bekannten an sich vorüber gehen. Er dachte: ei du brauchst ja nicht zu Markte zu gehen, du hast ja nichts dort verloren; es gehen ja noch viele Leut nicht. Nun ward es ihm, als verliere er eine unerseßliche Freude, wenn er zu Hause bliebe; es ward ihm, als müßte er gehen, als stände Alles dabei auf dem Spiel. Mit glühenden Wangen und forschenden Blickes ging er durch das Dorf, immer im Selbstgespräch: Da wohnt der Schmid Jakob, dem hast du es beim Hammeltanz oft zugebracht, ja, aber er gibt dir doch nichts. Dort wohnt der Schreiner Koch, er war auch in der Fremde, zu dem gehst du, es ist eigentlich zum erstenmal, daß du vertraut mit ihm bist, aber du mußt es doch thun.

Der Schreiner Koch band eben ein Rind von der Krippe los, über Geldmangel klagend, Florian schwieg mit seinem Verlangen. Der Studentle war nicht mehr zu Hause, Florian war schnell entschlossen, er ging zum Adlerwirth, sagte der Studentle schicke ihn, er solle demselben sechs Kronenthaler leihen; Florian wollte nicht um ein Bagatell bitten. Der Adlerwirth sagte: Ich borg nichts, das macht die beste Freund zu Feind. Du hast

MEISE



hat. Baden
auch zu Hause
Florian noch
spukt wie in
einher, und
mehr hatten,

nicht in den
er das Lied:

Florian nur
ngen, als er

s wieder ein

frühen Mor-
e ihre Ochsen
n, und mit
äst; es war
uch hoffte er,
aber keiner
so viel ge-
er seit vier-
nd gebracht.
ischte er sich
nach Haus,
gut Glück zu
Kreuzer zu

ganz außer
Vater eben-
ihnen vor-
Wo er einen
en anzuspre-
bt dir doch
ann hast du
ich dem an-
gehen. Er
gehen, du
h viele Leut
ine unerseh-
rd ihm, als
dem Spiel.
des ging er
a wohnt der
ltanz; oft zu-
rt wohnt der
zu dem geht
vertraut mit

ind von der
rian schwieg
nicht mehr
er ging zum
r solle dem-
lte nicht um
: Ich borg
d. Du hast

recht, ich hab's auch gesagt, erwiderte Florian grimmig lachend und ging davon.

Mit einem schrecklichen Gefühle der Verlassenheit wandelte er umher und dachte: Wenn man kein Geld hat, ist man doch auch daheim nicht recht daheim. Schweifstriefend lief er durch alle Gassen, es war ihm, als ob jede Minute Unwiederbringliches an ihm vorübergehen lasse. Er gedachte nun, wie die großen Herren, Geld bei einem Juden zu leihen, auch ihn störten ihre Blicke nicht bei seinen Verschwendungen oder Großthueren. Judenschulden sind kein' Schand', sagte er sich und sprach des Mendles Meierle, das mit einer vollen Geldgurte zu Markte ging, offen um ein Darleihen von einigen Karolin auf hohe Zinsen an; er erhielt eine abschlägige Antwort.

Endlich kam er auf den gescheiten Gedanken, nur gradewegs nach Horb zu gehen und dort zu thun, als ob er sein Geld vergessen oder verloren habe; er ärgerte sich jetzt, daß er den Gedanken nicht früher gehabt und ging fürbaß. Als er an dem Hause des Schmidjörgli vorüber ging, saß dieser wie gewohnt auf der Bank; er war heute besonders gut aufgelegt, da er durch die Marktgänger Unterhaltung in Fülle hatte.

Wohin so schnell Florian? Du siehst ja aus, wie wenn dir die gan' Welt feil war!

Florian stuzte und blieb stehen. Er vergaß, daß es eine besondere Freude des Schmidjörgli war, Leute, die eine schwere Last, einen Sack voll Korn oder einen Kleebündel trugen, eine Weile durch Fragen zu stellen, manche gingen in die Falle und der Alte freute sich dann doppelt, daß er so los und ledig dasaß, während die Anderen keuchten. Auch wenn Jemand eine schwere Schmerzenslast im Herzen trug, suchte ihn der Schmidjörgli bei sich aufzubalten; das war ja die beste Zeit, um etwas zu erfahren. Florian dachte an alles das nicht mehr, denn er fragte: Wie könnet ihr denn das wissen?

Man siehts dem Strumpf an, wenn das Bein ab ist. Ich weiß wohl, gelt, grad ist die Creszenz mit ihrer Mutter Mann da vorbei, er bringt sie auch zu Markt.

Ich hab kein' Sorgen.

Ich weiß wohl, man sagt du seist tüchtig mit ihr verbandelt.

Florian schmunzelte und ging weiter, es war ihm lieb, daß man das Rechte nicht ahnte.

An der Hohlgaß sah Florian den Schlunkel, einen verworgenen Kerl, der schon zweimal im Zuchtthause gewesen war, am Raine sitzen und Geld zählen; sonst hätte er sich nicht herabgelassen, diesen Menschen nur zu grüßen, jetzt sagte er zuerst halb spaßhaft: soll ich dir helfen zählen? Der Angeredete sah auf und antwortete nicht.

Florian setzte sich zu ihm und bat ihn endlich um einen Gulden. Der Schlunkel grinste ihn an, schnürte seinen Lederbeutel fest zu, fuhr sich mit dem Zeigefinger über den Mund und pffft dabei; Florian aber hielt seinen Arm krampfhaft fest.

Du wirst doch mir das Geld nicht nehmen wollen? fragte Schlunkel, zu was brauchst denn so viel Geld?

Ich muß mir was kaufen.

Meinetwegen, komm, ich geh mit nach Horb.

Florian zitterte, lieber wäre er in die Hölle gegangen, als am heulichen Tag mit dem Schlunkel nur zehn Schritte, er sagte daher:

Gib mir nur einen Sechsbäner, in einer Stund treff ich dich im Rutter, da hast's wieder.

Der Schlunkel gab das Geld und Florian jagte wie der Blitz davon. Unterwegs aber langte er nochmals in seine Tasche, er wußte gar wohl, wie viel er darin hatte, aber er wollte sich dessen nochmals vergewissern. Er drückte die vier Sechser einen nach dem andern durch die Finger, als wollte er mit aller Gewalt aus Jedem noch einen zweiten herausdrücken.

Pfeifend ging dann Florian über den Viehmarkt hinweg nach dem Krämermarkt in der obern Stadt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Briefpapier von — Eisen!

Die Eisenbüthenwerke von Janowitz in Mähren, Osmüger Kreises, haben zur Wiener Industrieausstellung eine merkwürdige Sorte Eisenblech geliefert. Dies sogenannte Schwarz- und Weißblech ist zu einer solchen Dünne ausgedreht, daß die davon zur Ausstellung eingesendeten 300 Tafeln kaum über 20 Pfund gewogen haben. Eine solche Blechtafel schiebt an Dünne dem Schreibpapier etwas nach, und zur Rechtfertigung des dem Fabrikate gegebenen Namens eisernes Briefpapier wurde das nach Wien bestimmte oben erwähnte Paket in eine solche verzinnete Blechtafel couvertirt und diese mit der gehörigen Adresse versehen, ohne einen Umschlag von Papier im Geringsten vermissen zu lassen. Die Wiener Lumpensammler sollen gegen das Fabrikat, als eine Beeinträchtigung ihres Geschäftes, feierlichen Protest bei dem Gouvernement eingelegt haben.

Merkwürdige Beispiele von menschlichen Übungen.

Dr. Böhm, zu seiner Zeit Professor der Mathematik in Marburg, war ein durchaus nüchternen, verständiger Mann; allen Phantasien und Voraussetzungen, die nicht auf mathematisch festem Grund beruhten, von Herzen abgeneigt. Eines Tages wird er zu einem seiner Kollegen eingeladen, um dort mit andern Freunden und Bekannten einen vergnügten Abend zuzubringen. Man unterhält sich bei dem Genuße einer Tasse Kaffee und bei dem Rauchen einer Pfeife Tabak ganz vortreflich. Da übersfällt plötzlich unsern Mathematiker ein unbeschreibliches Gefühl von Unruhe. Ihm ist es, als müsse er jetzt nothwendig nach Hause auf sein Zimmer geben. Auf alle Weise sucht er sich selber den zwecklosen Einfall auszureden; er hatte zu Hause nichts zu thun; hier unter den Freunden genießt er eines Vergnügens und einer Unterhaltung, dergleichen ihm, dem einsam lebenden Manne, nur selten zu Theil wurden. Aber so sehr er auch widerstrebt, und den Drang seiner Unruhe durch Vernunftgründe abzuertigen sucht, ist dieß dennoch alles vergeblich er kann nichts anders, er muß aufstehen, muß sich unter einem wenig genügenden Vorwande von der heitern Gesellschaft, er weiß nicht auf wie lange, verabschieden und nach Hause geben. Dort angelangt, setzt er sich verdrießlich in einen Winkel seines Zimmers. Was willst du denn eigentlich hier, du Thor, — so schwilt er sich selber — was hat Dich bewogen, die gute Gesellschaft zu verlassen, um hier lange Weile zu leiden? Er ist indeß noch nicht lange in seinem Winkel gesessen, da regt sich in ihm der seltsame Drang der Unruhe von Neuem. Ihm ist es, als müsse er seine Bestelle von dem Orte, an dem sie seither stand, hinwegrücken, an das andere Ende des Zimmers, dahin, wo der Schreibtisch seinen Platz hatte. Umsonst ist es, daß ihm sein mathematischer

Verstand gegen diesen sinnlosen Einfall allerhand Einwendungen macht. So lange er das Haus bewohnt, hat das Bett an seinem jetzigen Orte gestanden, weil dies in jeder Hinsicht der bequemste und passendste für dasselbe ist, auch der Schreibtisch kann keine bessere Stellung einnehmen, als die ist, die er eben hat. Dennoch, er kann nicht anders, ruft er seinen alten Diener und dieser, dem er die eigentliche Antwort auf seine Frage Warum? schuldig bleibt, hilft ihm das Bett an die Stelle des Schreibtisches, diesen aber dabin zu rücken, wo bisher das Bett stand. Kaum haben die alten Gerätschaften ihre Stellen vertauscht, da wird unser Mechanikus vollkommen ruhig; seine Beängstigung ist verschwunden, heiter kehrt er zu seiner Abendgesellschaft zurück. Hier bleibt er bis gegen 10 Uhr Abends, dann in gut bürgerlicher Weise, kehrt er in seine Wohnung zurück. Es will ihm sonderbar und ungeschickt dünken, daß er heute an ganz anderer Stätte als gewöhnlich schlafen soll, hätte er sich nicht vor seinem alten Diener geschämt, dann wäre er nicht abgeneigt gewesen, Alles wieder in die alte Ordnung zu stellen. Indes läßt er es für heute so gelten, er legt sich zur Ruhe nieder und versinkt bald in einen tiefen Schlaf. Nach mehreren Stunden erweckt ihn ein furchtbares Getöse. Die Zimmerdecke, gerade über der Stelle, wo noch gestern sein Bett gestanden, war eingebrochen; das niederstürzende Mauerwerk hatte den Schreibtisch, der dorthin versetzt war, zerschmettert, dasselbe Loos hätte ihn getroffen, wenn das Bett heute Nacht an seinem alten Ort geblieben wäre.

Ein gewisser Herr wollte mit einer Gesellschaft von Freunden eine Wasserfahrt auf dem Flusse machen, da kommt seine taubstumme Schwester eilig herbei, sie bittet ihn mit lebendigen Gebarden und fussfällig, von der Fahrt abzusehen. Die Freunde selber, aus Mitleid mit der tief Geängstigten, unterstützen ihre Bitte; der Bruder, mit unterdrücktem Unmuth, bleibt am Lande zurück. Doch bald mußte sein Unmuth einem anderen Gefühle weichen. Das Boot, auf dem die Lustfahrt geschab, war auf seinem Wege durch einen unglücklichen Zufall umgeschlagen, mehrere der in ihm Sitzenden, welche nicht schwimmen konnten, waren ertrunken, ein Schicksal, welchem auch der Bruder der taubstummen Dame nicht entgangen seyn würde, da er des Schwimmens völlig unkundig und von leiblich unbedolfsamer Natur war.

Ein Mann vom Stande, welcher als Freund der freien Natur ein schön gelegenes Landhaus bewohnte, konnte eines Abends, nachdem er sich zur Ruhe begeben, durchaus nicht einschlafen. Ihn quälte der Gedanke: er müsse noch einmal aufstehen und hinuntergehen in seinen Garten. Dort aber, das weiß er, hat er ja durchaus nichts zu thun; warum soll er sich deshalb die vergebliche Mühe machen; er sucht sich des eben so lastigen als lächerlichen Einfalles auf jede Weise zu ent schlagen. Doch der peinigende Gedanke will nicht weichen, seine Anforderung wird von Augenblick zu Augenblick immer zudringlicher, endlich muß er ihm nachgeben; so leise als möglich, um die Ruhe der Gemahlin nicht zu stören, erhebt er sich vom Lager und kleidet sich an. Als er so eben zu seinem Gang sich anschiekt, erwacht die Gemahlin, sie fragt ihn, wohin er wolle, er sucht sie durch die Antwort zu beruhigen, daß er nur einige der werthvollsten Kostbarkeiten seines Kellens, die vor dem Gewächshause außen auf einem Gestell standen, in Sicherheit bringen wolle. Alle Einwendungen, daß ja in der heutigen schönen Sommernacht

auch kein Lüftchen sich rühre, vermögen nichts über ihn; ohne ein weiteres Wort zu sagen, eilt er hinunter in den Garten. Hier treibt ihn jene innere Aregung, die ihm im Bette keine Ruhe gelassen, weiter, zur Hinterthür des Gartens hinaus, auf einen Fußsteig, der zwischen Saatkfeldern hinan führt, auf den nachbarlichen Hügel. Je länger er geht, desto mehr fühlt er sich gedrungen, seine Schritte zu beschleunigen. Endlich ist er auf der Anhöhe und hier vernimmt er aus einiger Entfernung her ein Hilfsgeschrei. Er nimmt seine Richtung dahin, woher der Laut kam, und gelangt so zu einem in der Nachbarschaft gelegenen Steinkohlenschachte. Der, welcher so ängstlich um Hilfe rief, war ein Bergmannsknabe. Mit der letzten Anstrengung seiner Kräfte suchte dieser das Haspelhorn der Winde, durch welche der Kübel heraufgezogen wird, wo nicht zu drehen, doch fest zuhalten. Der Vater des Knaben, in Begriff auszufahren, war auf der Leiter ausgeglitten und hatte sich beim Hinabfallen an dem Kübel festgehalten, welcher jetzt von der doppelten Last der in ihm enthaltenen Steinkohlen und des auf ihm liegenden Bergmannes so beschwert war, daß die Kraft des Knaben nicht hinreichte, ihn heraufzuwinden. Wäre der kräftige Mann, den der seltsame Drang des Mitgeföhls hieherführte, dem jungen Burschen nicht zu Hilfe gekommen, dann hätte dieser in einem der nächsten Augenblicke das Haspelhorn müssen fahren lassen und sein Vater wäre beim Hinabsturz in die Tiefe zerschmettert worden.

Buchstaben - Räthsel.

Versuch es, je ein Zeichen wegzuhalten
Von einer Solb, und zwar von vornen her;
Es wird sich fünfmal dir ein Sum entfalten,
Leicht in der Folge, wenn auch Anfangs schwer;
Doch darf des Scharfsinns Eifer nicht erkalten,
Sonn' ähneln es dem Ganzen nur zu sehr:
Oft wehlt in Versen, Predigten und Scherzen,
Am Nordpol stets und in Tyrannenherzen.
Auf! haß ihm muthig ab den ersten Lauter,
Und es entleert ein feiner Ereis - Mat,
Du wirst durch seine Gaben oft erbauter,
Als in der Kirche mit der Christenschaar:
Mit ihm ward Quadrimodum vertrauter,
Als er es wünscht, da er Kaiser war.
Es kann dieß Wort — erfasst Dich nicht ein Grauen?
Stahlhelme selbst verzehren und verbauen!
Fort mit dem zweiten Zeichen! Lust und Wonne
Empfindest Du nach langer, trüber Nacht,
Wann in dem neuen Wortchen Gottes Sonne,
Schön wie die Braut im Brautgemach erwacht:
Du sagst, wie Diogen von seiner Lonne
Den Welteroberer mit seiner Pracht,
Sagst alle Bergen fort als eitle Harren,
Und neigst Dich hin zum Gottesdienst der Parzen,
Gefälts den dritten Lauter wegzubreden,
Zwei Lettern bleiben Dir bedeutungsvoll;
Man pflegt sie mehr zu zischen, als zu sprechen,
Wird rings umher Geräusch und Lärm zu toll,
Der sülle Bruch an Plaudrern zu rächen,
Braucht sie der Schulmeister mit Würd und Groll,
Mit einem Schlag auf seinen Thron erhebt er
Die Stenorestimme, schwingend hoch das Scepter.
Tilg endlich die vorletzte von den Lettern,
Es bleibt ein Ton, er nennt Die jenen Traut,
Der, heiß gebrant aus kalthamreichen Blättern,
Uns bald zum Ernst begeistert, bald zum Schwanke,
Wenn schöne Damenrösel ihn vergöttern,
Erfrecht sich Englands Krämerwelt zum Dank
Für jene Kräuter, die so köstlich düften,
Mit Mohn das Reich der Witte zu vergiften.

Auflösung der Homonyme in No. 37: Lese. Esel.